

Rundbrief März 2020 aus Hua Hin

Toni nimmt mein Boot mit nach Phuket und schickt es zu Roger nach Hua Hin. Vielen lieben Dank, Toni.

Lilliane und Uwe brachten mich zum Bahnhof See. Danke auch euch zwei.

Ja, mit so viel Gepäck ist Reisen nicht einfach. Man braucht immer einen Kuli, ein Taxi oder ein TukTuk.



Varanasi war wieder eine Reise wert. Aus dem ganzen Land kommen die Leute hierher. Zu Fuss, mit dem Zug etc., mit oder ohne Begleitung, um hier ihre letzte Ruhe – die Erlösung - zu finden. Denn nur von hier kann man direkt ins Nirwana kommen.

Auf dem Gelände des Verbrennungsplatzes, «Krematorium», hat es auch ein Spital und ein Aufnahmehaus für sehr armen Leuten ohne Familie. Diese können hier kostenlos kremiert werden.

Vor der Verbrennung werden die Toten noch im Ganges reingewaschen.

Es sind ca. 25 Verbrennungsplätze, die rund um die Uhr benutzt werden, vor allem in den Morgen- und Mittagsstunden. Danach ist Aufräumen und Bereitstellen für die nächsten Verbrennungen angesagt.

Frauen werden in weisse Tücher gewickelt, Männer in farbige. Schwangere und Kinder unter 10 Jahren werden nicht verbrannt, sondern im Ganges draussen mit einem Strick um die Füsse und mit einem Stein beschwert in den Fluss geworfen. Also könnte man auch noch Köpfe sehen. Ich sah auch eine tote Kuh dahintreiben.

Eine Einäscherung dauert ca. 2 – 4 Stunden. Man braucht dazu etwa 70 – 90 kg von einem ganz bestimmten Holz. Der Preis einer Kremation beträgt 20000-30000 Rupien. Das sind zwischen 267 und 414 CHF.

An normalen Tagen ist am Ganges immer ein sehr buntes Treiben, so auch ganz speziell am Diwali Festival. Das ist ein berühmtes Fest, das jedes Jahr in der heiligen Stadt Varanasi gefeiert wird, welches am ehesten unserem Weihnachtsfest und Neujahr ähnlich ist.





In Indien steht die Höchste Statue der Welt 240 Meter Höhe der Statue 182 Meter.

Die Abfahrt auf der Zugstrecke von Darjeeling nach Shiliguri mit dem Schienen-Wägeli fand leider nicht statt. Die Gründe: 1. Das Gefälle ist zu wenig steil. 2. Die seitlichen Führungen haben zu viel Widerstand. Trottnett fahren wäre ev. nach einem Umbau noch möglich gewesen. Ich habe mich schweren Herzens entschieden, das Gefährt stehen zu lassen. Der Finder wird sich freuen, und mir hat das Basteln Freude gemacht.



Ja, womöglich wird Essen erst dann vollkommen, wenn man es nicht nur sieht, riecht und schmeckt, sondern wenn man es auch fühlt, mit den eigenen Händen.



Auch Zugfahren mit so viel Gepäck ist eine Herausforderung, auch bei einer Platzreservation. Da haben die Inder doch auch eher viel Gepäck.

Eisenbahnschienen haben eine Lebensdauer von 30 – 60 Jahren manchmal auch deutlich länger.

Imphal ist die Hauptstadt des Teilstaates Manipur im Nordosten Indiens. Der Bazar dort ist in ganz Asien, eventuell sogar weltweit einzigartig in seiner Art und Weise. Er wird von über 3000 Frauen betrieben.

Auch ist der Staat Manipur durch Mary Kom, der fünfmaligen Weltmeisterin und Olympische Medaillengewinnerin bekannt. Sie betreibt die Sportart Boxen.

Der Grenzübergang von Indien nach Myanmar in Moreh / Tamu ist erst seit Oktober 2018 offiziell für Ausländer offen. Keine Probleme, ausser dass in Myanmar wieder rechts gefahren wird.

Ja, schon für die erste Nacht wurde ich bei Einheimischen zum Übernachten eingeladen. Es ging ziemlich Rund: Zuerst Baden im Fluss, danach Familienbesuche und mit Freunden in die Kneipe, und auf dem Nachhauseweg noch schnell aus dem Eimer mit ?? einiges getrunken. Zu Hause war die ganze Stube mit Leuten gefüllt, die dumme und dämliche Comic Filme sahen. Irgendwann gab es etwas zum Essen: sehr leckeres, getrocknetes Fleisch!

Unglaublich:

Im Dorf Waw gibt es weit und breit kein Hotel oder Gasthaus. Das war auch die Auskunft auf dem Polizeiposten. Ich konnte mich aber bis zum Abend hier Ausruhen, und sie bringen mich dann in ein Kloster (wo ich ev. vorher schon gesucht hatte, leider auf dem Weg Retour)

Nein ich fahre nicht zurück, also weiter Richtung Kyaikhto. Die Antwort der Polizei war, wie schon viele Male zuvor: WAIT WAIT, wir bringen dich dorthin. Zuerst gaben sie mir Nüssli und 1 Liter Wasser, danach fragten sie mich, ob ich hungrig sei. Wieder einen Stop - zurück kam der eine Polizist, jetzt in Zivil, mit 2 Soft-Drinks und Nastüechli.

«Von Kyaikhto werde ich mit dem Velo weiter fahren». Nein, Nein. Wir bringen dich nach Kinpun. Hast du Lust auf einen Tee oder Kaffee? «Ja klar» - dazu gab es aber auch noch Frühlingsrollen. Danach wieder einen Stop. Er kam mit einem Plastiksack zurück mit 4 Spezialitäten drin: Getrocknete Zitronen-Plätzli, Zitronen-Gelee in Zucker gedreht, Wahrscheinlich getrocknete Tamarinde, und eine sehr gut getrocknete Frucht. Ja, und das alles **GRATIS**. Alles zusammen hat sicher umgerechnet 8.00 bis 15.00 CHF gekostet.

Beide sind 24 Jahre alt und ledig. Der Eine schaut zur Mutter und wird erst, wenn sie gestorben ist, heiraten, so wie er sagte.

Viele Zigaretten werden immer noch mit Zeitungspapier gedreht.

An der Grenze zum Tibet im Norden ist der höchste Berggipfel Myanmars mit einer Höhe von 5881 m ü.M und heisst Hkakabo Razi.

In Myanmar ist es in vielen Gasthäusern und Hotels Ausländern nicht erlaubt, zu übernachten. Die Besitzer haben keine Bewilligung, diese Leute zu beherbergen.



Von Kalawa ging es mit einem einheimischen Boot, einem Frachter, nach Monywa in ca. 18 Stunden. In der Nacht legte das Boot einige Stunden an, die Schifffahrt war aber super lässig. Alle Passagiere (ausser mir) waren Einheimische.

In Myanmar steht auch die zweithöchste Statue der Welt. Gesamthöhe mit Sockel: 129 Meter, Statue allein 116 Meter.



Eine Nudelsuppe, oder Reis mit Gemüse und etwas Fleisch kostet in einfachen Restaurants so ab 1000 – 1500 Kyat (CHF 0.65 – 1.00), immer inkl. Wasser und Tee, aktueller Stand jetzt...



Da man ja bekanntlich in Tempelanlagen barfuss laufen muss, habe ich meinen rechten, kleinen Zeh und meinen linken, grossen Zeh aufgeschlagen. Bis zur vollständigen Besserung dauerte es fast einen Monat. Auch ein Speichenbruch musste repariert werden. Das Zentrierendes Rades hatte der Mechaniker für mich erledigt. Kosten: 500 Kyat oder 0.35 Ráppli.

Ja auch wie schon in Indien wurde mir in Myanmar hie und da Tee, Essen und Mineralwasser offeriert.

Myanmar ist auch das Land mit der höchsten Todesrate nach Schlangenbissen auf der Welt.



Nach einigen Tagen in Hua Hin bei Kai und Roger ging ich mit dem Velo und dem Boot zum Kaeng Krachan Stausee, um den Fluss Richtung Petchaburi hinunter zu fahren, was auch ganz gut klappte. Es kam aber, wie es kommen musste: 2 abgesägte Baumstämme waren im Weg und ich hoffte, denen ausweichen zu können, was mir jedoch nicht gelang. Beim Versuch, mich festzuhalten kenterte das Boot mit allem drum und drin. Mein Velo machte so den ersten Schwimmversuch, und es hat es sehr gut überstanden. Das Wasser war ja nicht kalt.



Ich musste mir jedoch einige Mühe geben, um alles beieinander zu halten und einen Landeplatz zu finden. Etwa ein Drittel von meinem Gepäck war tropfnass. Nach ca. 2 Stunden, als alles wieder trocken war, ging es auf dem Fluss weiter.

In Hua Hin musste ich wegen einer Ohreninfektion und Fieber zum Arzt. Dieser verschrieb mir diverse Medis, und wollte mich eine Woche später wiedersehen. Naja - es blieb mir also nichts anderes übrig. Somit war Umplanung angesagt. Ich ging mit dem Zug südwärts nach Sawi und weiter mit dem Velo über den Berg nach Ranong. Von dort ging es mit dem Boot für 5 Nächte auf die Insel Ko Phayan.



Mit dem Zug fuhr ich über Hua Hin nach Bangkok, wo ich das Velo und eine Seitentasche deponierte. So konnte ich mit dem Bus bis nach Chiang Rai hochfahren. Von dort wollte ich weiter nach Tha Ton mit dem Schiff, leider fuhren die Boote nicht, da der Wasserstand im oberen Teil zu niedrig ist. So musste ich wohl oder übel auf Umwegen mit dem Bus nach Tha Ton, wo der Fluss Kok River in Richtung Chiang Rai fließt. Ich bin jedoch nach ca. 12 Stunden paddeln in Ban Wang Phai, beim Elefantencamp, ausgestiegen von dort weiter mit dem Bus nach Chang Mai gefahren. Per Nachtzug im Schlafwagen reiste ich weiter nach Bangkok.

Über Land bin ich nach Soi Dao zu Peti, einem ehemaligen SSC Kollegen gefahren, wo wir eine super Velo Tour zusammen unternahmen und ich ihm auf seiner Baustelle etwas half.

Weiter ging es in Richtung kambodschanischer Grenze. Dort musste ich ein Visum kaufen. Zuerst wollte der Beamte 1500 Baht. Der hat sie nicht ganz alle! Das sind ca. 45 Schweizerfranken. Er wäre auch mit 35 Dollar zufrieden, meinte er. Das glaube ich ihm auch. Als ich ihm 30 Dollar gab, was auch der richtige, offizielle Preis für ein Visum war, nahm er eben dies.

Mindestens ich war damit zufrieden, und der Fall war damit für beide erledigt.



In Battambang ging ich in das mir bekannte Royal Hotel. Leider bauen sie gerade die Dachterrasse, wo es früher auch Zimmer hatte, um.

So habe ich halt eine andere Unterkunft gesucht, und fand an der Str. Nr. 5 und Str. Nr. 108 das LUCKY HOSTEL. Das Zimmer hatte sogar einen Wasserkocher, Warmwasser, Balkon, war sehr gross und ruhig und kostete nur 8 Dollar pro Nacht.

Ja, auch der Tonle-Sap See hatte sehr wenig Wasser, sodass das Schiff nach Siem Reap ca. 15 Km von der Stadt entfernt losfahren musste.

Eigentlich wollte ich ja mit meinem Boot zu den Pfahlbauten hinausfahren. Ich entschied mich aber dagegen, weil immer viel Wind weht. Bei Wind zu paddeln ist sehr anstrengend, und es ist auch nicht ganz einfach, die Richtung beizubehalten.

Die Bauweise ist nicht wie in der Schweiz. So kann zum Beispiel die Höhe einer Treppenstufe im selben Gebäude von einem Stockwerk zum andern zwischen 11 cm und 27 cm hoch sein. Unglaublich, dass man so etwas fertigbringt. Das war sicher «Fachleute».



In BANTEY CHHAMAR, im Nordwesten von Kambodscha, habe ich noch die alte Tempelanlage besichtigt. Gebaut ist sie im gleichen Stil wie Angkor Wat, ist aber viel kleiner.



Ja, Minen sind immer noch ein grosses Thema, es gibt nach wie vor immer wieder Verletzte.

Der Longan-Baum trägt ähnliche Früchte wie die Lychee, und gehört in die Familie der Seifenbaumgewächse. Die Beeren schmecken auch getrocknet sehr gut.



Maniok ist neben Reis, Mais und Zuckerrohr das viertwichtigste Lebensmittel auf der Welt. Davon ernähren sich ca. 500 Millionen Menschen vor allem in Afrika und Asien.

«Wenn ich am Ende mein Ziel erreiche, bin ich jedes Mal einfach nur glücklich, dass ich es geschafft habe, aber auch voll von wahnsinnig schönen Eindrücken, die mit Geld nicht zu bezahlen sind.»

Ja, das war es wieder. Bis zum nächsten Mal
Us Hua Hin

Sonnige Grüsse

René